

## Heine, Heinrich: XxXV (1827)

1 Ich rief den Teufel und er kam,  
2 Und ich sah ihn mit Verwund'ung an.  
3 Er ist nicht häßlich, und ist nicht lahm,  
4 Er ist ein lieber, scharmanter Mann,  
5 Ein Mann in seinen besten Jahren,  
6 Verbindlich und höflich und welterfahren.  
7 Er ist ein gescheuter Diplomat,  
8 Und spricht recht schön über Kirch' und Staat.  
9 Blaß ist er etwas, doch ist es kein Wunder,  
10 Sanskrit und Hegel studiert er jetzunder.  
11 Sein Lieblingspoet ist noch immer Fouqu  
12 Doch will er nicht mehr mit Kritik sich befassen,  
13 Die hat er jetzt gänzlich überlassen  
14 Der theuren Großmutter Hekate.  
15 Er lobte mein juristisches Streben,  
16 Hat früher sich auch damit abgegeben.  
17 Er sagte, meine Freundschaft sey  
18 Ihm nicht zu theuer, und nickte dabei,  
19 Und frug: ob wir uns früher nicht  
20 Schon einmal gesehn bei'm span'schen Gesandten?  
21 Und als ich recht besah sein Gesicht,  
22 Fand ich in ihm einen alten Bekannten.

(Textopus: XxXV. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10478>)